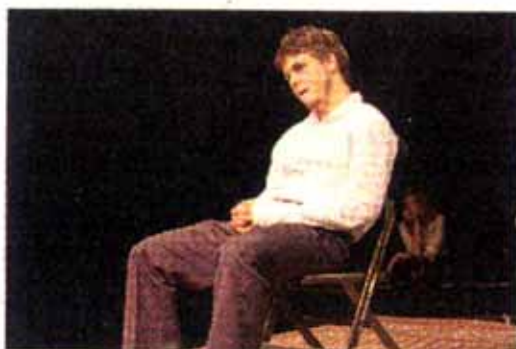


Die Geschichte eines Mordes im schönsten Dorf

Harald Demmer inszeniert eindringlich „Der Kick“ im Theater im Bauturm.

VON MICHAEL AUST

Potzlow ist ein „normaler“ Ort in Brandenburg. Die Berliner fahren oft zur Sommerfrische hin, vor Jahren wurde das Dorf zum schönsten Deutschlands gewählt. Was im Juli 2002 hier passierte, passt so wenig in das Bild eines schönen Dorfs wie



Jonas Baeck als Rechtsradikaler Marcel

BILD: SCHWENK

ein deutscher Skinhead in die Townships von Johannesburg: Drei Jugendliche foltern an diesem Abend ihren 16-jährigen Kumpel Marinus Schöberl und bringen ihn anschließend auf bestialische Weise um. Marinus muss in einen Schweinetrog beißen, sein „Freund“ Marcel springt ihm von hinten auf den Kopf. „Bordsteinkick“ nennen sie das.

Der Mord an Marinus Schöberl geisterte vor fünf Jahren durch die Medien und ließ auch den Berliner Theatermachern Andres Veiel und Gesine Schmidt keine Ruhe. Sie interviewten die Täter und Einwoh-

ner von Potzlow. Sie sprachen mit der Mutter von Marinus und den Eltern der Täter, machten aus 1500 Seiten Interviewprotokoll einen Dokumentarfilm, ein Buch und ein Theaterstück. Das Besondere: Die Texte, die die Schauspieler sprechen, sind alle echt. Mitschriften von Erklärungsversuchen einer unerklärlichen Tat.

Potzlow ist unter uns – diese Erfahrung versucht auch Harald Demmers großartige Inszenierung von „Der Kick“ im Theater im Bauturm zu zeigen. Wie in Brechts epischem Theater gehen die Darsteller am Anfang durch den Zuschauerraum auf die Bühne und ziehen sich bei voller Saalbeleuchtung ihre Kostüme an. Das Bühnenbild nimmt die Erklärung scheinbar vorweg: eine schiefe Bahn, bedeckt von einem braunen Teppich. Was folgt, sind Auftritte, die verstören. Der junge Rechtsradikale Marcel (erschreckend dämonisch: Jonas Baeck) erzählt, wie er zu der Tat kam. Die Eltern kommen zu Wort, die Anwälte, die Arbeitslosigkeit im Osten und die gute alte Zeit vor der Wende. So entsteht vor den Augen der Zuschauer ein Milieu der Werte- und Wertlosigkeit, das die Horrortat in ein anderes Licht rückt, aber nicht erklärt – eine große schauspielerische Leistung des gesamten Ensembles.

Am Ende der Abgang in die Normalität: Die Schauspieler kleiden sich auf der Bühne um und gehen durch den Zuschauerraum zurück in den Alltag. Zu uns.

Aufführungen: 1., 2., 3., 9., 10., 21. und 22. März, 20 Uhr.